

Haushaltsrede zum Doppelhaushalt 2015+2016 17.11.2014

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren,

Wir hätten einen gemütlichen Herbst haben können, wenn wir einen zentralen Satz aus Ihrer HH- Rede, Herr 1.BM Diepgen, nämlich --- „Wir setzen jetzt um, was in den letzten Monaten und Jahren entschieden wurde“--- als Aufforderung verstanden hätten, uns zurückzulehnen und zu konstatieren: es ist alles eingetütet, wir brauchen uns nicht kümmern, das haben wir die letzten Jahre getan. Aber so einfach läuft das nicht mit uns Grünen. Wir haben den Plan durchgearbeitet, ob wir alles wiederfinden, was uns wichtig war und ob sich nicht etwas eingeschlichen hat, was jetzt mal so gar nicht unseren Intentionen oder der Beschlusslage entspricht und wir stellen Anträge. Aber wie stets tun wir dies in Verantwortung. Alles ist gegenfinanziert und unter dem Strich springen für 2015+2016 sogar noch 4,5 Mio Einsparung heraus, wenn Sie liebe Kolleginnen und Kollegen unseren Anträgen für ein wirtschaftlich starkes, soziales, weltoffenes und grünes Heilbronn von A bis Z folgen.

Dass eine grüne Haushaltsrede mit dem **Auto** beginnt, ist zum einen dem Alphabet geschuldet, zum anderen aber auch der großen wirtschaftlichen und immensen emotionalen Bedeutung die das Auto gerade in Heilbronn hat. Es gab nach dem Krieg Vorfahrt fürs Heilige Blechle, es war Motor der individuellen Mobilität und ebenso des Wirtschaftsaufschwungs.

Unbestritten. Führerschein, Freie Fahrt, Freiheit. Klasse Sache, noch in meiner Jugend. Zugegeben. Doch wenn man heute auf den Straßen, nicht nur in Heilbronn unterwegs ist, merkt man, dass die Idee der individuellen motorisierten Mobilität an ihre Grenzen gekommen ist. Und da hilft es auch nicht, immer mehr Fahrspuren zu bauen. Denn jeder geschaffene Raum zieht

sogartig neuen Verkehr an getreu dem Satz „Wer Straßen baut, wird Verkehr ernten“. Dafür ist niemandem ein Vorwurf zu machen, das ist menschlich, wenn wieder was geht, wird es genutzt, solange, bis neue Bypässe nötig werden. Durch den Wunsch aller nach mehr Aufenthaltsqualität in der Stadt, nach mehr Ruhe in den Wohngebieten und nicht zuletzt nach besserer Luft, haben viele hier drin, manche freudiger, manche weniger erfreut eingesehen, dass die Zukunft der städtischen Infrastruktur in modernen vernetzten Mobilitätskonzepten liegt. In diesem Zusammenhang war eine der interessantesten und nur auf den ersten oberflächlichen Blick erstaunlichsten Veranstaltung der letzten Jahre für mich ein Symposium der Fa Audi zum Thema Mobilität der Zukunft. DER Autobauer Nr 1 in der Region hat sich in seinem Denken vom individuellen Automobilzeitalter schon unglaublich weit fortentwickelt und plant aktiv seine Zukunft mit vernetzten Mobilität. Diesen Aktivitäten hinken wir als Stadt meilenweit hinterher. Wir haben kein Fußwegekonzept für die Gesamtstadt und das für die Innenstadt ruht in Frieden in den städtischen Schubladen. Wir haben Nachholbedarf bei den Übergängen zwischen den verschiedenen Verkehrsmitteln, nur das ermöglicht Vernetzung ohne Reibungsverluste. Dass sich das zum Besseren wendet und dass auch mobilitätseingeschränkte, oft ältere Menschen, gut und zügig durch unsere Stadt kommen, dafür haben wir Mittel eingestellt.

Die **BUGA**. Sie ist uns Grünen wichtig und richtig was wert. Wir sind überzeugt, dass sie uns Heilbronnerinnen und Heilbronnern für unseren finanziellen Einsatz immens wichtige Dinge zurückgeben wird. Ein neues Gefühl als Stadtgesellschaft, einen neuen Stolz auf unsere Stadt, einen hoffentlich wunderbaren Sommer und mit der Modellbebauung Neckarbogen einen Nukleus (was ein wunderbares Wort, neu in meinem Wortschatz, seit wir uns mit der BUGA befassen) der

Stadtentwicklung auf den wir und folgende Generationen aufbauen können. Aber wir dürfen uns nicht verzetteln und immer mal wieder Geld für Wünschenswertes nachschießen. Wir haben in unserer Leitentscheidung und zum Glück mit der nachgeschobenen Brückenentscheidung die must have – Investitionen von den nice to have- Investitionen getrennt. Das heißt nicht, dass wir Grünen uns grundsätzlich sperren, wenn wichtige Aspekte ein Projekt aus dem Nice to Have Stadium in die Must-Have-Liga hineinargumentieren. Dies erkennen wir aber im Moment bei der ABX-Halle nicht unmittelbar. Das mag anders aussehen, wenn das dahinterstehende Konzept besser ausgereift oder kommuniziert ist. Im Moment sparen wir die eingeplanten 0,5 Mio ein. In der DS zur Weiterentwicklung der Leitentscheidung sind noch weitere Punkte, wie die Einrichtung einer Projektsteuerung drin, die wir viel dringender finden, man möge uns also nicht unterstellen, dass wir nicht mutig seien. Aber wir unterscheiden ganz genau zwischen Mut und Übermut.

Ebenso verhält sich das mit C wie **Campuspark**. Ist eine klasse Sache und die Rollsporthalle ist unbestritten kein Highlight der Ästhetik und Funktionalität. Aber im Moment haben wir wichtigere Projekte, auf die wir uns konzentrieren müssen. (Wenn wir sehen, dass die Bauarbeiten der BUGA weiter im finanziellen Plan laufen und keine Steuerschatten aufziehen oder sogar ganz andere Lösungen möglich werden, können wir gerne nochmal darüber debattieren. Was dann aber vorher notwendig ist, ist eine übergeordnete Planung für die Neuordnung bei den Sportstätten am Frankenstadion.)

Zur **Daseinsvorsorge** gehört für uns Grüne neben traditionellen Themen wie Wasser- und Energieversorgung -- über letztere haben wir in einem Kraftakt ja im letzten Jahr auch einen weitreichenden, durchaus finanzwirksamen Entschluss

gefasst-- das Thema Netzausbau. Defizite im schnellen Breitbandnetz gibt es noch in Kirchhausen und Biberach. Dies ist nicht zu akzeptieren. Hier erarbeitet gerade die ZEAG ein Konzept, das begrüßen wir ausdrücklich und werden verfolgen, ob das klappt. Ohne schnelle Datennetze ist man abgehängt vom Lernen, Leben und Wirtschaften und wir wollen die Stadtteile nicht schlechter stellen als die Kernstadt.

Eine **Energieagentur** steht schon lange auf der Agenda. Mit Robert Mayer waren wir in Heilbronn einst in der Polelposition, was das Thema Energieerhaltung betrifft. Es ist deshalb unfasslich, dass wir 200 Jahre später den Besenwagen im Nacken haben, weil wir immer noch ein weißer Fleck auf der Landkarte sind, was die Beratung in Sachen moderner Energieerhaltung, also Energieeffizienz angeht. Wir fordern die Verwaltung nachdrücklich auf, uns die verwaltungsintern diskutierten Partner und möglichen Konzepte endlich vorzustellen. Geld steht im Haushalt zur Verfügung und auch die Landesförderung wartet auf Abruf.

Fahrräder mit E- Antrieben boomen. Auch viele ältere Menschen nutzen sie und verzichten für innerstädtische Fahrten aufs Auto. Wir erschließen so eine neue Radfahrgeneration und brauchen mehr Ladestationen und sichere Abstellmöglichkeiten an zentralen Stellen der Stadt. Wir beantragen deshalb Radhäuser, zum Beispiel im Innenhof des Rathauses und am Bahnhof.

Unsere **Gemeinschaftsschule** entwickelt sich prächtig. Was sich weniger prächtig entwickelt, sind die Mittel, die für ihre Ertüchtigung im HH 2014 eingeplant waren. Sie wurden langsam aber sicher abgevespert für die Deckung anderer Vorhaben, für die Harmonie oder Umbauarbeiten im Rathaus. Das haben wir sehr genau im Auge. Wenn die Schulentwicklungsplanung auf dem Gleiß ist, werden wir darauf

schauen, dass auch diese Schulart zu ihrem baulichen Recht kommt und ihr dieses Geld wieder gutgeschrieben wird, damit weiterhin engagiert Arbeit geleistet werden kann für die Zukunft unserer Kinder. Auch für die anderen Schulen in Heilbronn sind und bleiben wir Grünen selbstverständlich ein verlässlicher Partner.

Hilfen für Menschen in schwierigen Lebenssituation, auch Sozialhilfen genannt, sind der größte Posten im Ergebnishaushalt und immer wieder Objekt kritischer, manchmal verletzender Betrachtung von mancher Seite. Es ist richtig, dass die Ausgaben steigen. Aber das liegt – und das möchte ich hier einmal in aller Deutlichkeit sagen- nicht daran, dass sich freie Träger hemmungslos bedienen an öffentlichem Geld. Vielmehr leben unter uns seit dem zweiten Weltkrieg zum ersten Mal Seniorinnen und Senioren mit Handicap, die unsere Unterstützung brauchen. Nach der systematischen Ermordung von Menschen mit Handicap unter der Nazierrschaft ist nun diese Generation herangewachsen und zum Glück Teil unserer Gesellschaft. Und junge Menschen mit Handicaps wachsen nach. Das erklärt die erhöhten „Fallzahlen“, wie es ganz grässlich in den Statistiken heißt. Menschen in schwierigen Lebenslagen sind aber nicht in allererster Linie Fälle, sondern unsere Mitmenschen. Ihnen muss unsere Sorge gelten, ohne stets zuerst auf die Kosten zu verweisen. Das gleiche gilt für die Menschen, die sich aus Kriegsgebieten zu uns flüchten. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir uns nicht für eine gerechte Aufteilung der Kostentragung zwischen den einzelnen Politikebenen einsetzen und auch in diesem Teilhaushalt dürfen wir kein Geld für Unnützes verschleudern.

Inklusion ist dabei DAS Thema in der Hilfe für Menschen mit handicap. Im Kommunalwahlkampf herrschte bei allen Podiumsteilnehmerinnen in der Beschützenden Werkstätte

Einigkeit darüber, dass wir einen Beirat brauchen, in dem Menschen mit Handicap selbst dieses Thema auf politischer Ebene mit voranbringen. Deshalb sind wir zuversichtlich, dass wir für unseren Antrag zur Einführung eines solchen Beirats breite Mehrheiten gewinnen werden.

Der **Jugendgemeinderat** hat sich zu Wort gemeldet. Wir haben eine seiner Ideen aufgegriffen und beantragen 70.000 € für die Anlage eines Basketballplatzes. Unsere jungen Kolleginnen und Kollegen hatten einen Platz in Böckingen vorgeschlagen. Fachleute raten zu einem Platz neben dem ASV-Gelände. Dies ist nahe an Böckingen und sicher eine gute Alternative für die Jugendlichen. Wir danken dem Jugendgemeinderat für sein Engagement.

Klimaschutz hat für uns das Zeug zur Worthülse des Jahres, wenn nicht endlich unser Klimaschutzkonzept angepackt wird. Wir setzen große Hoffnungen auf unseren neuen Klimaschutzmanager und erwarten von der Verwaltung Rückendeckung und Schub für seine Pläne, die ja unsere Pläne sind seit 2012.

Der **Lerchenbergtunnel** soll nutzbar werden. Wir haben dafür mit Wolf Theilacker einen Pionier und Meister in Sachen „Bohren von dicken Brettern“ am Start. Deshalb bleiben wir zuversichtlich und freuen uns auf die von Ihnen, Herr OBM Mergel, zugesagte Ortsbegehung.

Für die Umsetzung unseres **Mobilitätskonzeptes** sind Mittel im Haushalt, aber das allein genügt nicht, sonst verkommt ein HH-Plan zu einem Zahlenfriedhof. Jetzt müssen Taten folgen. Etliche Gruppen aus der Bürgerschaft machen sich darüber viele Gedanken und engagieren sich so über die Maßen für die Allgemeinheit. Unser Respekt gilt diesen Engagierten und allen

anderen Bürgerinnen und Bürgern, die sich bei den momentanen Großprojekten mit einbringen.

Für die hehren Pläne im **Neckarbogen** sehen wir Gefahren aufziehen. Nur dafür, dass wir eine prima Legitimation im Ökomantel haben, wenn ein Grüner Minister hier einen großzügigen Zuschuss des Landes vorbeibringt, haben wir den Modalsplit von 70 zu 30 nicht beschlossen. Peu a peu werden von Teilen des Gemeinderats diese Standards in Frage gestellt, die das Quartier gerade zu etwas besonderem machen sollen. Nun sperren wir Grünen uns nie gegen vernünftige Argumente, aber in einem nicht vorberatenen Antrag in einem von mehreren Punkten und da in einem Nebensatz das bisherige Verkehrskonzept so ganz nebenbei aushebeln zu wollen, das geht gar nicht. Wir fordern eine sachliche Aufarbeitung und Debatte darüber, wie viele derer, die Interesse bekundet haben, welche Probleme mit der Verkehrserschließung haben. Erst dann können wir so etwas Weitreichendes entscheiden. Wir hatten es ja oben schon mal von den verschiedenen Arten von Mut. Hier gleich beizudrehen ist für uns eindeutig Untermut. Wohngebiete nach heutigem Standard haben wir schon in Heilbronn. Der Neckarbogen muss für die Zukunft stehen.

Ohne etwas auszulassen, hiermit geschehen, würde ich die Hürde bei der Redezeit reißen.

Deshalb zu den **Probepühnen**. Wir Grünen stehen zu unserem Theater und beantragen seit Jahren Geld dafür. Allerdings muss man auch hier sehen, was realistisch ist. 9 Mio sind es nicht. 5,2 Mio sind es für uns schon. Damit gehen wir in die Beratungen. Dafür muss dann aber die weitere Renovierung des Theatergebäudes bis nach der BUGA warten. Außen Hui und innen Pfui für die Mitarbeitenden geht für uns nicht.

Unsere **Quorumsanträge** schaffen es oft ins Gremium. Über Gefahren für kommunales Handeln in Folge der transatlantischen Wirtschaftsabkommen mit Kanada und den USA, besser bekannt als Ceta und TTIP hätten wir gerne mit Ihnen diskutiert und die kritische Haltung des Städtetags dazu - und der Städtetag ist ja nicht gerade als staatsunterwanderndes Gremium bekannt - von Heilbronn aus unterstützt. Leider hat dieser Antrag die Hürde nicht genommen. Traurig.

Die **Radverbindungen**. Noch beim Plan für 13/14 war man sich einig, dass ihrem Ausbau hohe Priorität zukommt. Liest man den neuen Plan, sind wir ernüchtert. Lediglich einige kleine, ich nenne sie mal „Schamplanungsraten“ für neue Radwege sind drin. Wir Grünen stocken diesen Etat kräftig auf, sonst geht hier nichts voran. Und wir sprechen hier ausdrücklich nicht von Radwegen, sondern von Radverbindungen. Das ist ein himmelweiter Unterschied, wie ich erst letzte Woche im wahrsten Sinne des Wortes wieder „erfahren“ habe. Da bin ich mit meinem Rädle vom Gesundbrunnen auf dem Radstreifen die Römerstraße heruntergepiffen, um dann unvermittelt quasi zwischen zwei Autospuren zu zerschellen, weil sich mein Weg in Luft aufgelöst hat. Nicht schön, aber schön gefährlich. Das war eben leider nur ein Radweg, keine Radverbindung. Mildtätige Autofahrer haben mich dann in einem Akt der Gnade durchgelassen auf den Gehweg zur Fußgängerampel. Apropos gepiffen. Möglicherweise ist bei diesem Wort auf der anderen Seite des Ratstisches der Adrenalinspiegel in die Höhe geschossen. Ja, auch Radfahrerinnen und Radfahrer pfeifen über Straßen, insbesondere dann, wenn sie ihr Rädle als Ersatz fürs Auto nutzen. Aber die überwiegende Mehrheit auf dem Rad pfeift nicht durch Fußgängerzonen, sondern bewegt sich in angemessenem Tempo zwischen den flanierenden Menschen. Wegen einer zugegeben gefährlichen, aber kleinen Minderheit gleich den Stab zu brechen über allen, das geht gar nicht. Es

kommt ja auch niemand auf die Idee, die Allee für den Autoverkehr zu sperren, nur weil ein paar hormonell übersteuerte PS Ritter, und hier kann ich ausnahmsweise aus inhaltlichen Gründen auf die weibliche Form verzichten, mit quietschenden Reifen und Tempo 80 dort rumrandalieren. Und beim Stichwort Allee – ganz nebenbei, wie die Amerikanerin sagen würde- Breaking news: New York, die Großstadt an sich, die Stadt, die niemals schläft, Traumziel unzähliger Sehnsüchte- hat einen Entschleunigungsbeschluss gefasst: Tempo 40 auf ihren Straßen, und nicht Meilen, sondern kmH. Wir hätten einmal wie New York sein können, wenn Sie in der letzten Sitzung unserem somit bewiesenermaßen geradezu weltstädtischen Antrag auf Tempo 40 auf der Allee zugestimmt hätten. Aber, Chance verpasst. Sie kriegen eine 2. Chance, versprochen. Und wir sagen auch ganz deutlich: gerade beim Thema urbane Mobilität dürfen und wollen wir keine Fronten aufbauen. Sie setzt nämlich auf Vernetzung. Und wir alle fahren Auto, Rad, ÖPNV und gehen zu Fuß. Also geht es nur im Miteinander, mit Rücksicht und gelegentlichem Wechsel der Perspektive und zur Not eben auch mal mit einem Strafzettel.

Im **Stellenplan** schlagen wir eine Änderung vor. Einen Straßenbegeher weniger und einen Mitarbeitenden beim Betriebsamt mehr. 9 Stellen wurden dafür beantragt, keine wurde aufgenommen. Das wäre für uns Schilda, wenn wir alle Schlaglöcher persönlich kennen würden, aber niemanden hätten, der sie flickt.

Unsere **Teilorte** sind uns wichtig. Sie machen zusammen mit der Kernstadt unser Heilbronn aus. Deshalb werden sie auch im HH gut bedacht. Natürlich bleibt immer ein Wunsch offen, aber das ist systemimmanent, wie sagte schon Wilhelm-Busch über das zutiefst Menschliche: Und ist ein Wunsch erst mal gestillt, gebiert er augenblicklich Junge. Hier schauen wir in engem

Kontakt mit unseren BezirksbeirätInnen und den BürgerInnen vor Ort, was in welcher Priorität gemacht werden muss.

Bei **Umstellungen** staunt man über den einen oder anderen Effekt. Seit der von der Kameralistik auf Doppik wird das städtische Anlagevermögen erstmals erfasst und beschrieben. Diese Abschreibungen sollten aus dem Haushalt gedeckt werden, ansonsten verzehren wir Substanz und belasten die nachfolgenden Generationen. Diese Deckung liegt aus dem Stand bei knapp über 50 %. Wenn ich da so meinen privaten Haushalt zum ersten Mal erfasse und abschreibe vor meinem geistigen Auge, da wird schnell klar, dass eine Latte bei 100 % Deckung extrem hoch liegt. Nichts desto trotz muss das unser Ziel sein. Gut, dass wir dieses Instrument der Nachhaltigkeit nun haben. Die anderen Eckdaten des Haushalts waren in ähnlicher Höhe prognostiziert und es dürfte niemanden erstaunen, der die Beschlüsse der letzten Jahre kennt, dass der Schuldenstand zunimmt und die Rücklagen aufgezehrt werden. Wir müssen allerdings darauf achten, dass diese Entwicklung im geplanten Rahmen bleibt. Und wir müssen auch ein Stück weit darauf hoffen, dass die Konjunktur uns keinen Strich durch die Rechnung macht, damit uns unsere Planungen nicht um die Ohren fliegen, wie der Haushaltsplan selbst. (Verweis auf zerfleddertes Exemplar)

Dazu gehört auch, dass uns manches **verbundene Unternehmen** Sorgen bereitet. In einem quasi Nebenhaushalt wird fast das dreifache Geld bewegt wie im Kämmereihaushalt selbst. Und das zum Beispiel bei den Stadtwerken an der Belastungsgrenze. Das müssen wir im Fokus haben.

Weinbergmauern nenne ich als Beispiel für unsere Prüfungsanträge. Ein Blick auf diese lohnt sich.

Das X hängen viele Jüngere an HN an, wenn sie von ihrer Stadt sprechen. **HNX**, wieder ein Anklang an New York. Dieses Großstadtgefühl wird wach zB im unteren Industriegebiet, in dem sich etwas andere Kneipen und Kultureinrichtungen ansiedeln. Leider ist da bauplanerisch einiges schwierig. Wir drängen darauf, dass zügig Planungsrecht geschaffen wird, damit die dortige Entwicklung nicht abgewürgt wird. Besonders wichtig ist dies auch für die jungen Leute, die zu uns kommen und in unmittelbarer Nachbarschaft studieren werden. Heilbronn hat so die einmalige Chance, die Bedürfnisse der

Y-Generation aufzunehmen. Nach Jugendforscher Klaus Hurrelmann hat diese Generation, geboren zwischen 1985 und 2000 drei große Anliegen: flexible Arbeitszeiten, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie eine ausgewogenen Work-Life-Balance. Diese Generation wird sich wieder mehr in der Stadt bewegen. Sie wird sich Zeit nehmen für das Leben außerhalb der Arbeit. Diese Menschen werden sich da niederlassen, wo es prima Aufenthaltsqualität gibt, wo es Kultur aller Art gibt und wo sie Familie leben können. Auch für ein solches Heilbronn stellen wir Grünen Anträge.

Zuletzt noch einige Worte des Dankes. An die Kämmerei um Frau Wechs. Dort wurde die letzten Wochen richtig geackert. Immer waren sie mit Infos zur Stelle. Auch den Mitarbeitenden der Fachämtern war nichts zu viel, wenn wir angerufen haben.

Nun freuen wir uns auf Ihre guten Anträge, liebe Kolleginnen und Kollegen, auf rege Diskussionen und am Ende auf einen Haushalt, von dem wir sagen können, er suchte der Stadt bestes und er hat es gefunden.

Vielen Dank. Es gilt das gesprochene Wort

Susanne Bay

